

Zum Wortschatz einer sterbenden Sprache – Salis-Livisch

1. Das Salis-Livische ist der Rest des früher in weiten Teilen Livlands gesprochenen Livischen, das aufs engste mit dem früher an der kurländischen Landspitze gesprochenen Livischen verwandt ist. Alle erhaltenen Sprachproben des Livland-Livischen stammen aus Salis (= Region um Neu-Salis, lett. Svētciems). Das Sprachgebiet des Livischen, das sich noch im 12. Jahrhundert rund um die Rigaer Bucht erstreckt haben dürfte, wurde ab dem 13. Jahrhundert stetig durch die Expansion lettischer Stämme verkleinert. Die Aufteilung in ein kurländisches und ein livländisches Livisch muss kurze Zeit später erfolgt sein, denn zu Beginn des 17. Jahrhunderts sind im wesentlichen nur noch die beiden winzigen Rückzugsgebiete Livischer Strand in Kurland und Salis in Livland als Sprachgebiete historisch bezeugt (Winkler 1994, 12). Der wohl letzte Sprecher des Livland- bzw. Salis-Livischen starb 1868 (ebenda, 13). Das Eigenleben dieser Sprache dauerte also etwa 500 Jahre.

Die Überlieferung des Salis-Livischen beginnt in der schwedischen Zeit Livlands (1655) und endet in russischer Zeit mit Proben, die im Jahre 1846 gesammelt wurden. Insgesamt sind elf Quellen bewahrt, die von zehn Aufzeichnern stammen. Das eben veröffentlichte Material (Winkler–Pajusalu 2009; dort auch im Detail zur Quellenlage) umfasst ca. 8500 Wortformen, die gut 1400 Wortartikeln zugeordnet sind. Das Salis-Livische ist damit eine der größeren uralischen Trümmersprachen (oder -sprachformen).

Eine Besonderheit dieser Trümmersprache ist, dass der letzte Aufzeichner der beste war und das bei weitem umfangreichste Material gesammelt hat, obwohl ihm nur noch wenige Informanten (im Wesentlichen zwei) zur Verfügung standen: Etwa 1500 Wortformen stammen von den ersten neun Aufzeichnern, ca. 7000 von Sjögren; nur ca. 40 Lemmata sind von Sjögren nicht erfasst worden und unter diesen 40 sind einige Ortsnamen und etymologisch nicht anschließbare Wörter aus der ersten Quelle (Hiärne 1665) sowie einige lettische Lehnwörter. Dies zeigt, wie gründlich Sjögren gearbeitet hat. Als F. J. Wiedemann im Jahre 1858, also zwölf Jahre nach Sjögrens Aufenthalt bei den Salis-Liven, zu einer Reise zu den Liven aufbrach, hielt er es wegen der von Sjögren geschilderten Situation der Liven um Salis schon nicht mehr für nötig, das Salis-Livische weiter zu untersuchen. Bei anderen Trümmersprachen (z. B. dem Krewinischen) dagegen sind es häufig die frühen Aufzeichnungen, die wertvoller sind, da die Sprache zu diesem Zeitpunkt noch verbreiteter und vitaler war. Aber das

Salis-Livische (und mit ihm das Kurland-Livische) hatte das Glück, dass sich einer der ersten großen Finnougristen, A. J. Sjögren, dieser Sprache annahm, der im Gegensatz zu den früheren Aufzeichnern nicht nur hervorragend wissenschaftlich ausgebildet war, sondern auch mit dezidiert sprachwissenschaftlichem Interesse an diese Aufgabe heranging und dazu noch eine nahe verwandte Sprache, das Finnische, als Muttersprache sprach. Dagegen standen hinter den früheren Aufzeichnungen primär historische Motive, die Aufzeichner handelten nicht selten im Auftrag (und gingen deshalb unwillig und manchmal ohne Wertschätzung gegenüber der Sprache an diese Aufgabe) und sie waren fast immer keines ostseefinnischen Idioms mächtig.

Das Ergebnis der Bemühungen Sjögrens ist aber nicht über jeden Zweifel erhaben: Wie der Verfasser dieses Beitrags jüngst (Winkler 2009) ausgeführt hat, verfolgte Sjögren bei seiner Arbeit noch ein anderes, ein politisches Ziel, nämlich unter Beweis zu stellen, dass das Livische auf zeitgenössischem Niveau stehe und über eine reiche Lexik verfüge, die auch modernen Anforderungen genüge. Aus diesem Grunde normierte er das Material offensichtlich nach finnischem Vorbild, scheint offenkundig selbst gelegentlich „sprachschöpferisch“ in das Material eingegriffen, den Wortschatz vergrößert und die Bedeutungsfelder von Wörtern stark erweitert zu haben. Auch dass er vor Abschluss der Redaktion seiner Aufzeichnungen starb und ein anderer, nämlich der oben erwähnte Wiedemann, den weitaus größten Teil der Arbeit zu Ende brachte, hat die Klarheit des Befundes nicht selten getrübt.

Man hat also im Falle des Salis-Livischen mit zwei Problemen zu tun: Während die Aufzeichnungen vor Sjögren in der Regel recht unscharf notiert sind und zu ihrer Lesung unbedingt der Interpretation bedürfen, sind die Materialien Sjögrens zwar relativ gut aufgezeichnet, aber durch seine kulturpolitisch bedingten Eingriffe in die Sprache ebenfalls nur mit Vorsicht und keinesfalls ohne Interpretation verwendbar.

2. Ein sich abzeichnender Sprachtod bedeutet ja in aller Regel nicht, dass die Sprachträger und mit ihnen ihre Sprache sterben, sondern dass ein ständig größer werdender Teil der Sprachgemeinschaft zur dominanten Sprache übergeht und der Einfluss dieser Sprache permanent zunimmt, bis sie die in Frage stehende Sprache ersetzt. Welche Sprachen kommen im Falle des Salis-Livischen dafür in Frage?

Das salis-livische Sprachgebiet in Livland gehörte im 19. Jahrhundert zum russischen Reich, die Oberschicht (Gutsbesitzer, Ärzte, Richter, andere Funktionsträger) und die Geistlichkeit waren in diesem Gebiet seit Jahrhunderten deutschsprachig, die Masse der Bevölkerung aber lettischsprachig.

Ausweislich des salis-livischen Wortschatzes hat das Russische in der Lebenswelt der Salis-Liven keine Rolle gespielt. Nur vier russische Lehnwörter sind belegt, nämlich zwei Maß- (*arschin*, *verst*) und zwei Münzeinheiten (*rupil*, *groš*), so dass bezweifelt werden kann, dass man überhaupt Kontakt mit russischen Sprachträgern hatte.

Das in Livland gebrauchte Deutsche war zu dieser Zeit das Baltendeutsche als Teil des Hochdeutschen. Der Übergang vom Mittelniederdeutschen zum Hochdeutschen hatte sich bereits im 16. Jahrhundert im schriftlichen Bereich, spätestens im 17. Jahrhundert auch im mündlichen Bereich vollzogen. Der direkte Kontakt zwischen Deutschsprachigen und Liven dürfte wegen der großen sozialen Unterschiede sehr begrenzt gewesen sein. Bezeugt ist (vgl. z. B. Sjögren 1849, 470f.), dass unter den Deutschen eine zum Teil heftige Abneigung gegen das Livische gepflegt wurde, dass die Liven zum Beispiel extra verschiedenen lettischen Wirten zugeteilt wurden, damit sie ihre Sprache nicht mehr untereinander sprechen konnten. Entsprechend sporadisch sind die wenigen Fremdwörter aus verschiedenen Bereichen übernommen worden: *doktor*, *gift*, *giftig*, *just(ament)*, *kirš* ‘Kirsche’, *könig*, *šviņk* ‘schwingen’ und *turm*. Weitere zehn hochdeutsche Wörter sind über das Lettische eingedrungen, da sie im Lautstand den lettischen Wörtern näher stehen als den deutschen. Das Deutsche und die Deutschen spielen also im Assimilierungsprozess der Liven keine Rolle.

Die dominante Sprache in diesem Prozess war eindeutig das Lettische. Dies ist auch zu erwarten, da die Masse der Bevölkerung Livlands Letten waren und die Salis-Liven im Hinblick auf ihre sozialen Stellung derselben gesellschaftlichen Schicht wie die Letten angehörten. Der Einfluss des Lettischen auf die Lexik des Salis-Livischen ist sehr deutlich wahrnehmbar, er zeigt sich nicht nur in Lehnwörtern, sondern zum Beispiel auch in Namen, Verbpräfixen und im strukturellen, d. h. grammatischen Bereich.

3. Von den rund 1400 Lemmata sind 330 eindeutig lettische Lehnwörter. Dazu kommen weitere 145, die aus dem Mittelniederdeutschen ins Lettische entlehnt wurden und von dort ins Salis-Livische übernommen wurden; in wenigen Einzelfällen ist es nicht zu entscheiden, ob sie über das Lettische oder direkt aus dem Mittelniederdeutschen ins Salis-Livische eingedrungen sind, denn auch solche direkten Entlehnungen gibt es in geringer Zahl, was Fälle wie *k'ört* ‘Schürze’ (mnd. *schorte* mit nicht geschriebenem Umlaut) zeigen, das wegen *ö* nicht aus dem Lettischen stammen kann.

Maximal ist also mit etwa 475 lettischen Lehnwörtern zu rechnen, was einem Anteil von einem guten Drittel des belegten Wortschatzes entspricht. Sieht man von den wenigen unklaren Fällen ab, so lässt sich für den Rest folgendes konstatieren: Der ganz überwiegende Teil dieser Wörter ist lautlich nicht in das salis-livische Lautsystem integriert und deshalb leicht als Fremdwortschatz zu erkennen. Dies gilt für alle Wörter, die mit *b-*, *d-*, *g-*, *ġ-*, *z-*, *ž-* oder den Affrikaten *dz-*, *dž-*, *ts-* und *tš-* anlauten, sowie für die mit Konsonantenverbindungen (von denen ein kleiner Teil direkt aus dem Deutschen entlehnt wurde) im Anlaut. Da sie auch sonst keine echten¹ Lautsubstitutionen erkennen lassen, sind sie rezente Übernahmen, also Fremdwörter, die der livisch-lettischen Zweisprachigkeit

1. Nicht wenige Wörter zeigen natürlich Abweichungen gegenüber den standardlettischen Entsprechungen. Das Problem ist, dass es kein Dialektwörterbuch des Lettischen für dieses begrenzte Sprachgebiet gibt, so dass diese Abweichungen nicht sicher zu beurteilen sind.

geschuldet sind. Sjögren (1849) bezeugt ja, dass die Nicht-Liven mit den Liven auf Lettisch kommunizierten, und er selbst hatte immer einen Dolmetscher bei sich, der seine Fragen aus dem Deutschen ins Lettische übersetzte.

Morphologisch sind diese Wörter aber in aller Regel an das Livische angepasst:

1) Nomina werden so gut wie immer ohne die im Lettischen notwendige Genusmarkierung im Nominativ Singular verwendet, die zugleich die Zugehörigkeit zum Stammtyp und zur Deklinationsklasse verdeutlicht, z. B. lett. *drāugs* ‘Freund’ → salis-liv. *draug*, *ġimis* ‘Gesicht’ → *ġim*, *drudzis* ‘Fieber’ → *drudža*, *gušņa* ‘Klette’ → *gušn*, *dzīsla* ‘Ader’ → *dzīzl*, *glāzene* ‘Blaubeere’ → *glāzen*.

2) Verba werden, je nach ihrer Zugehörigkeit zur Stammklasse im Lettischen, übernommen

a) entweder in der Form der 3. Singular Präsens, z. B. lett. Infinitiv *teikt*, 2./3. Sg. Präsens *teic* → salis-liv. *teits*, Präsens *teitsub* ‘sagen’, *aiztikt* : *aiztiek* → *aistiek*, *-ub* ‘Leid zufügen’,

b) oder – deskriptiv analysiert² – im Infinitiv ohne *-Vt* (der Vokal gehört zum Stamm, *-t* ist die Infinitivendung), z. B. lett. Infinitiv *brāķēt*, 1. Sg. Präsens *brāķēju*, 2./3. Sg. Präsens *brāķē* → salis-liv. *brāk*, Präsens *brāk’ub* ‘tadeln’, *gādāt* : *gādāju*, *gādā* → *gād*, *-ub* ‘besorgen’,

c) oder sehr selten im Infinitiv, z. B. *klibāt* → *klibat*, *-ub* ‘hinken’.

Auf diesen Formen bauen die livischen Paradigmata auf, die Flexionsendungen sind in beiden Wortarten natürlich livisch.

4. Es stellt sich nun die Frage, welche Wortarten übernommen wurden. Im Überblick:³

	Insgesamt	Lettische	
		Lehnwörter	Anteil
Substantiva	780	299	38,3 %
Adjektiva	125	35	28 %
Pronomina	19	0	0
Numeralia	14	0	0
Verba	366	125	34 %
Partikel	72	17	23,6 %
	1376 ⁴	476	34,5 %

Erwartungsgemäß sind die Numeralia und alle Pronomina (Personal-, Reflexiv-, Indefinit-, Relativ- und Demonstrativpronomina) einheimisch. Dies gilt in der

2. Ich beziehe mich auch hier auf standardlettische Formen. Es stellt sich die Frage, ob es nicht in dem lettischen (= tahmischen) Dialekt vor Ort andere Vertretungen gab, die eine morphologische Bestimmung der übernommenen Form zulassen.

3. Die Angaben beziehen sich auf Lemmata.

4. Die Differenz zu den gut 1400 Lemmata (s. Punkt 1) machen die niederdeutschen, hochdeutschen, russischen Lehnwörter und die unklaren Fälle aus.

heterogenen Wortart „Partikel“ auch für die Zeit-, Orts- und Frageadverbien. Unter den Adverbien der Art und Weise gibt es relativ viele aus dem Lettischen: ‘still’, ‘langsam’, ‘nach der Reihe’, ‘recht, gut’, ‘im Trab’, ‘schräg, quer’, ‘vergebens’ – ein Befund, der sich kaum interpretieren lässt. Unter den acht Prä- bzw. Postpositionen stammen zwei aus dem Lettischen, ‘ohne’ und ‘bis zu’, unter den elf Konjunktionen drei, nämlich ‘aber, sondern’, ‘wenn’ (beide einheimisch nicht belegt) sowie ‘und’ (neben einheimischen *ja* ‘und’), außerdem die Gradpartikel ‘ganz’ und ‘genug’, schließlich noch ‘eigentlich’, ‘nicht’ (einheimisch auch belegt) und die Interjektion *ak*, ein Ausruf des Verdrusses.

Die großen Wortarten Substantiva, Adjektiva und Verba sind ebenfalls erwartungsgemäß vertreten: Die meisten Lehnwörter finden sich unter den Substantiva, die wenigsten unter den Adjektiva. Im folgenden sollen nun die Wortfelder dieser drei Wortarten näher unter die Lupe genommen werden, die deutlich unter- oder überdurchschnittlich fremdbeeinflusst sind oder sonstige Auffälligkeiten aufweisen.

5. Substantiva

Generell besonders stark belegt sind die Bereiche Fauna, Haus und Hof sowie Gesellschaft, praktisch keine Rolle spielen Geistige Kultur und Abstrakta.

5.1. Unterdurchschnittlich fremdbeeinflusste Wortfelder:

a) der Privatbereich, also der Mensch: Unter den Körperteilen sind nur die Wörter für ‘Schläfe’, ‘Zahnfleisch’, ‘Gesicht’ (neben einheimischen *palg*) und ‘Kinn’ aus dem Lettischen übernommen, also eher periphere Teile. Ähnlich ist der Befund bei Innereien und Körperausscheidungen, -flüssigkeiten: ‘Ader’, ‘Milz’ und ‘Blase’ sowie ‘Rotz, Schleim’ – also auch hier eher periphere Bereiche. Unter den wenigen Krankheitsbezeichnungen stammen immerhin die für ‘Fieber’, ‘Beule’ und ‘Narbe’ aus dem Lettischen, aber hier könnte der sicher lettischsprachige Arzt (belegt: Präsens *arstub* ‘heilen’) eine Rolle spielen. Unter den Wörtern für Gemüts- und Stimmungslagen sind auffälligerweise die einzigen Begriffe für ‘Freude’ und ‘Lust’ entlehnt, während die Wörter für negative Empfindungen fast ausschließlich einheimisch sind: ‘Not’ (parallel dazu auch entlehnt), ‘Sorge, Traurigkeit’, ‘Schande, Scham’ und ‘Qual, Pein’ – sollte der Lette eine positivere Lebenseinstellung als der Live gehabt haben? Auch in der ausreichend belegten Verwandtschaftsterminologie ist nur die ‘Braut’ und der ‘Schwager’ lettisch.

b) Bereich Natur und Umwelt: Die Himmelsrichtungen sind einheimisch (auffälligerweise: ‘Osten’ = ‘Morgen’, ‘Westen’ = ‘Abend’ und ‘Meer’, das ja westlich der Liven lag), unter den Naturerscheinungen ist der ‘Dampf’, der ‘Regenbogen’ und der ‘Blitz’ lettisch (im Falle der beiden letztgenannten auffälligerweise auch im Krewinischen), Tages- und Jahreszeiten sind autochthon, nur die kleineren Zeiteinheiten ‘Stunde’, ‘Minute’ (in beiden Fällen ist die genaue Herkunft unklar) sowie das Abstraktum ‘Zeit’ (auch einheimisch vorhanden) sind übernommen. Die Landschaftsbezeichnungen sind ebenfalls nur in peri-

pheren Teilen lettisch, so 'Wäldchen', 'Teich', 'Geröll', 'Graben', 'Pfad' (sogar zweimal übernommen), als Ausnahme aber auch 'Ufer' – dies wohl wegen der überregionalen Bedeutung der Küste.

5.2. Überdurchschnittlich fremdbeeinflusste Wortfelder:

Erwartungsgemäß gehören hierher die Bereiche Gesellschaft, Gerätschaften/Werkzeug, Möbel/Interieur, Kleidung, Lebensmittel und Geistige Kultur, also Bereiche, in denen entweder neue Gegenstände oder aber in einem weiten Sinne soziale Faktoren eine Rolle spielen. Im Falle der neuen Gegenstände und Berufe stammt ein Großteil der Benennungen ursprünglich aus dem Deutschen (dieser Bereich ist die Domäne der mittelniederdeutschen Lehnwörter im Lettischen), die ins Lettische eindringen, weil die Gegenstände bzw. Berufe in der lettischen Sprachgemeinschaft ebenfalls neu waren, und die von dort ins Livische wanderten. Im Falle der sozialen Faktoren spiegelt sich die Minderheitsposition der Liven in der lettischen Mehrheit wider.

a) Unter den Berufen ist praktisch nur der 'Bauer' und der *sep* (fi. *seppä* 'Schmied') einheimisch, alle anderen stammen aus dem Lettischen, sind aber ihrerseits Entlehnungen aus dem Deutschen. Im sozialen Leben ist z. B. der 'Freund', der 'Krug' (Dorfkneipe), der 'Heuchler', der 'Nachbar', 'Hab und Gut' und 'Frieden' lettisch; das 'Glück' ist livisch, das 'Unglück' und das 'Verderben' dagegen lettisch, während 'Streit' einmal livisch und zweimal lettisch belegt ist. Problemfrei scheint das Zusammenleben beider Volksgruppen nicht gewesen zu sein. Recht und Ordnung ist erwartungsgemäß stark mit lettischen Begriffen durchsetzt: 'Gesetz', 'Recht, Urteil', 'Volk', 'Zeugnis', 'Ehre', 'Zeichen', 'Kaiser' (ursprünglich < dt.), 'Galgen' (zweimal), 'Gefängnis' und der 'Plünderer' sind lettisch, der Dieb (*salaji* und *var*) dagegen einheimisch, ebenso wie 'Wahrheit' und 'Freiheit'; es fällt auf, dass der 'gewaltsame Tod' autochthon, der 'normale Tod' aber übernommen ist. Ansonsten sind die großen Lebensstationen wie 'Geburt', 'Verlobung', 'Hochzeit', 'Begräbnisschmaus' und das dazu gehörende 'Grab' alle livisch, scheinen also innerlivische Angelegenheiten gewesen zu sein.

b) Unter den 39 Gerätschaften/Werkzeugen sind nur wenige livisch, und zwar 'Ruder', 'Bürste', 'Beil', 'Schleuder', 'Besen', 'Schaufel', 'Nagel', 'Nadel', 'Messer', 'Schlüssel', 'Harke', aber auch das 'Fass' und das 'Fassband', der große Rest (z. B. 'Hammer', 'Kette', 'Trichter') dagegen stammt primär aus dem Deutschen und wurde über das Lettische, selten auch direkt übernommen. Im Bereich Interieur ist nur die Grundausrüstung (z. B. 'Ofen', 'Kessel', 'Deckel', 'Tisch', 'Kissen') livisch, aber z. B. 'Spiegel', 'Zuber', 'Kiste', 'Stuhl', 'Bettdecke', 'Schrank' und andere wurden übernommen, sind aber auch im Lettischen Entlehnungen aus Deutschen.

c) Kleidung: Im Falle der Krewinen war es gerade die besondere Kleidung, die der lettischen Umwelt auffiel. Die Benennungen sind auch bei den Salis-Liven in der Grundausrüstung (z. B. 'Rock', 'Mannshemd', 'Wolle') einheimisch, Spezifisches und Modisches dagegen übernommen: so z. B. 'Gürtel', 'Pelz',

‘Kragen’, ‘Kamisol’, ‘Weste’, ‘Kleid, Wams’ (zweimal), ‘Ohrgehänge’, ‘Kamm’, bestimmte ‘Schuhe’ und alle Formen von ‘Tuche’ – auch hier vieles letztlich wieder aus Deutschen.

d) Lebensmittel: Die Genussmittel sind übernommen: ‘Branntwein’, ‘Wein’, ‘Tabak’ und die dazu gehörende ‘Pfeife’, zudem eher Luxuslebensmittel wie ‘Sahne’, ‘Kringel’ (vielleicht etwas typisch lettisches), ‘Pfeffer’, ‘Zucker’, ‘Tran’ und ‘Speck’, während die Grundnahrungsmittel (z. B. ‘Brot’, ‘Milch’, ‘Honig’ und ‘Bier’) einheimisch sind.

e) Geistige Kultur: Der Gottesdienst wurde auf Lettisch verrichtet, damit auch die Bibelkenntnisse über diese Sprache vermittelt. Einheimisch sind unter 22 einschlägigen Begriffen nur ‘Gnade’, ‘Gott’, ‘Heide’, ‘Sünde’, ‘Kreuz’ und ‘Schuld’. Musikinstrumente (‘Dudelsack’, ‘Harfe’ und ‘Trompete’) sowie ‘Tinte’ und ‘Buchstabe’ sind alle übernommen, nur die Sippe ‘Schrift/schreiben’ ist livisch.

5.3. Sonstige Auffälligkeiten:

a) Fortbewegung: Die beiden Wörter für den Schlitten sind ostseefinnisch. Während die Schifffahrt mit kleinen Gefährten einheimisch ist, ist die mit großen Schiffen offensichtlich niederdeutsch (eventuell mit lettischer Vermittlung); ebenso bei den Fuhrwerken: ‘Kutsche’, ‘einspänniger Wagen’, ‘Sattel’ und ‘Peitsche’ sind lettisch, die offenkundig kleineren Fortbewegungsmittel autochthon.

b) Flora: Während die Getreidenamen alle einheimisch sind, ist der Anteil lettischer Benennungen für Gemüsepflanzen besonders hoch: z. B. ‘Gurke’, ‘Möhre’, ‘Kartoffel’, ‘Knoblauch’, ‘Lauch’, ‘Bohne’, ‘Rettich’ und ‘Zwiebel’, einheimisch nur ‘Rübe’, ‘Erbsen’ und ‘Kohl’; von den Beeren ist etwa die Hälfte lettisch (‘Himbeere’, ‘Strickbeere’, ‘Kranbeere’, ‘Blaubeere’, ‘Preiselbeere’, ‘Stachelbeere’ und ‘Johannisbeere’), von anderen Nutzpflanzen (z. B. für medizinische Zwecke) dagegen der größte Teil: ‘Farnkraut’, ‘Klette’, ‘Kümmel’, ‘Wacholder’, ‘Haselnuss’, ‘Saatwicke’, ‘Wermuth’, einheimisch nur ‘Wacholder’ – ich weiß nicht, wie dieser Befund zu erklären ist.

c) Fauna: Bei den Nutz- und Haustieren beschränken sich die Entlehnungen entweder nur auf parallele zusätzliche Benennungen (z. B. ‘Gans’, lettisch wie einheimisch) oder auf Spezifikationen von vorhandenen Bezeichnungen (lettisch ‘Eber’ vs einheimisch ‘Schwein’, ‘Hündin’, ‘Hündchen’ vs ‘Hund’, ‘Kater’ vs ‘Katze’, ‘Stute’ vs ‘Pferd’), dagegen dominieren die Entlehnungen bei den sonstigen Säugetieren (‘Hirsch’, ‘Maulwurf’, ‘Fledermaus’, ‘Reh’, ‘Biber’, ‘Dachs’, ‘Iltis’, ‘Luchs’, ‘Hermelin’, ‘Marder’ und ‘Fischotter’), besonders stark bei den Fischen – wohl wegen der ökonomischen Bedeutung des Fischfangs, verknüpft mit Handel – (einheimisch nur ‘Hecht’, ‘Aal’, ‘Butte’, ‘Lachsforelle’, ‘Neunauge’, ‘Dorsch’ und ‘Wemgalle’, aber elf Benennungen übernommen) und noch deutlicher bei den Vögeln: Von 35 Vogelnamen sind nur 13 einheimisch. Vielleicht zeigt sich hier schon das geschwächte Sprachgefühl: Die Benennungen von Gegenständen und Lebewesen, mit denen man nicht regelmäßig zu tun hat, fallen der Vergessenheit anheim.

6. Adjektiva

Wesentliche Bereiche sind praktisch ganz unbeeinflusst: Farben (nur 'braun' ist übernommen), Temperatur, Raum und Geschmack. Nur zwei Bereiche weisen deutliche Einflüsse auf:

a) Charakter: Die meisten der Übernahmen sind Parallelentlehnungen, sind also auch einheimisch vorhanden: 'dumm', 'freundlich', 'fleißig', 'munter', 'böse', 'barmherzig', 'traurig' (nur als Verbform einheimisch), was sicher dem Faktum geschuldet ist, dass diese Eigenschaften im sozialen Leben eine Rolle spielen. Auffällig ist, dass 'froh, fröhlich' livisch überhaupt nicht belegt ist (auch 'Freude' und 'Lust' sind lettisch, s. o.). Der Rest sind periphere Eigenschaften wie 'langmütig' und 'unschuldig'.

b) Körperliche Zustände: Mit Ausnahme von 'blind' sind die übrigen sich auf körperliche Beeinträchtigungen beziehenden Adjektiva übernommen: 'lahm', 'hässlich', 'stumm', 'taub'; vielleicht spielt hier eine Rolle, dass die einheimischen Bezeichnungen entweder nur als infinite Verbformen vorhanden waren (also 'unhörend' und 'unsprechend') oder gänzlich fehlten. Auch 'hungrig' und 'verstorben' sind nur als Übernahmen belegt.

Weitere Auffälligkeiten sind, dass Bildungen mit 'un-' (finn. *epä-*), z. B. 'unnützig', 'unschuldig', livisch gar nicht belegt sind, aber einige lettische (*ne-*, *nä-*), und dass zentrale Adjektiva aus dem Deutschen stammen: *riktig*, *slikt* und *smukk* ('richtig', 'schlecht', 'schmuck, schön').

7. Verba

Wesentliche Bereiche sind nur schwach fremdbeeinflusst. Das gilt z. B. für Sinneswahrnehmungen (also 'sehen', 'hören' usw.), wo nur 'schmecken' und 'beißen (vom Rauch)' übernommen wurden; oder elementare körperliche Bedürfnisse (z. B. 'essen', 'trinken' u. a.), wo wieder periphere Verben wie 'verzehren' oder 'niesen' aus dem Lettischen stammen. Das gilt in ähnlicher Form auch für die Bewegungsverben und die Verba dicendi et sentiendi, von denen der Basiswortschatz livisch ist, übernommen dagegen Sonderformen sind:

a) Bewegung: 'schlendern', 'spazieren', 'sich herumtreiben', 'taumeln' und das zentrale 'fahren', wohl Fortbewegung mit modernen Fuhrwerken wie der Kutsche;

b) in der zweiten Gruppe primär abstraktere Äußerungshandlungen wie 'erläutern', 'beurteilen', 'bezeugen', 'erklären', aber auch wieder parallel zum einheimischen Wort das ganz zentrale Verb 'sagen', 'sprechen' – im Zusammenleben beider Volksgruppen von elementarer Bedeutung.

Die Domäne des lettischen Einflusses liegt in folgenden Bereichen: Gefühlsregungen, soziale Handlungen, handwerkliche Tätigkeiten/Geschäftsleben sowie Onomatopoeica.

c) Gefühlsregungen: Es sticht ins Auge, dass in diesem Bereich weniger solche Verben lettisch sind, die entsprechende Gefühlsregungen in einem sozialen Kontext bezeichnen (hier eigentlich nur 'lieben' parallel zu zwei einheimischen

Wörtern), sondern primär solche, die einen solchen nicht zwingend voraussetzen und eher „verfeinerte“ Gefühlsformen darstellen, wie ‘überdrüssig werden’, ‘sich wundern’, ‘sich sehnen’, ‘verdrossen sein’, ‘gefallen’.

d) Da auch schon bei den Substantiva lettischer Einfluss im Bereich Soziales Leben deutlich spürbar war, ist zu erwarten, dass dies auch für die Verba gilt; besonders deutlich ist er bei negativ konnotierten Verben bemerkbar: ‘beleidigen’, ‘Leid zufügen’, ‘sich rächen’, ‘betrügen’, ‘hassen’, ‘reizen’, ‘verfolgen’, ‘einsperren’, ‘betrügen’ (auch einheimisch), während z. B. ‘lügen’, ‘streiten’ und ‘prügeln’ livisch sind; aber auch bei positiv konnotierten Verben überwiegt der lettische Einfluss: ‘behüten’, ‘schonen’, ‘trösten’, ‘sich verlassen auf’ u. a.

e) Sind die Berufe und die Werkzeuge deutlich übernommen, ist es nicht verwunderlich, dass die Verben, die mit ihnen verknüpfte Handlungen bezeichnen, es ebenfalls sind: ‘heilen’, ‘betäuben’, ‘schneiden’, ‘drechseln’, ‘pflegen, warten’, ‘spalten’, ‘zustopfen’, ‘walken’, reinigen’, ‘sägen’, ‘stärken (mit Stärkemehl)’ u. a. ‘stricken, weben’ ist einheimisch, ‘flechten’ und ‘spinnen (mit dem Spinnrad)’ sind lettisch. Elementare Verben wie z. B. ‘machen, tun’, ‘schlagen’, ‘hauen’, ‘brechen’ und ‘reißen’ sind erwartungsgemäß autochthon. Ähnlich im Geschäftsleben: Benennungen spezifischerer Aktivitäten sind entlehnt, z. B. ‘dingen’, ‘verschaffen, besorgen’, ‘leihen’, ‘verdienen’, ‘ausgeben’ und ‘mieten’, während die zentralen Aktivitäten einheimisch sind: ‘zahlen’, ‘kaufen’, ‘verkaufen’ und ‘halten’.

f) Onomatopoeica sind auffälligerweise zum Großteil ebenfalls lettisch: ‘schnarchen’, ‘knallen’, ‘grunzen’, ‘brüllen’ (auch einheimisch), ‘winseln’ (auch einheimisch), ‘knarren’ und ‘zischen’.

8. Namen

Es erstaunt nicht, dass Namen, die sich mit der engen Umwelt der Liven verbinden, in der Regel einheimisch sind, dagegen solche, die jenseits von ihr liegen, übernommen.

a) Ortsnamen: Einheimisch ‘Lemsal’ (lett. *Limbaži*), ‘Wenden’ (lett. *Cēsis*) – beides die nächsten größeren Städte im Süden – und ‘Ösel’ (est. *Saaremaa*, parallel dazu auch lettisch), aber fremd z. B. ‘St. Petersburg’, ‘Mitau’ (lett. *Jelgava*), ‘Dorpat’ (est. *Tartu*) und wohl auch ‘Reval’ (est. *Tallinn*).

b) Flussnamen: Neben drei Flüssen aus der Umgebung der Liven ist nur der Name für die Düna (lett. *Daugava*) belegt, dessen Name einheimisch ist: liv. *vēn*, finn. *väinä*.

c) Völkernamen: Die Eigenbezeichnung ist – im Gegensatz zu den kurländischen Liven – ‘Live’, deren Etymologie unklar ist (vgl. Grünthal 1997, 250ff.), aber in der Form *līb* wohl aus dem Lettischen stammt. Wirklich einheimisch ist nur der ‘Este’. Wie sonst im Ostseefinnischen werden der ‘Deutsche’ und der ‘Lette’ bezeichnet. Der ‘Finne’ (*pinn*) scheint über das Deutsche eingedrungen zu sein (mit Substitution für das fremde *f*). Alle anderen Namen (‘Russe’, ‘Litauer’, ‘Preußen’, ‘Pole’, ‘Frankreich’, ‘Schwede’ und ‘Zigeuner’) sind lettisch.

9. Verbpräfixe und -partikel

Das Salis-Livische verfügt sowohl über präfigierte Verben als auch über Partikelverben. Alle Präfixe sind aus dem Lettischen entlehnt, alle Partikel einheimisch.

a) Elf Präfixe wurden entlehnt (in der livischen Form: *ais-*, *ap-*, *at-*, *ie-*, *is-*, *nuo-*, *pa-*, *par-*, *pie-*, *sa-* und *us-*) und zu einem erheblichen Teil mit einheimischen Verben verknüpft. Etwa 250 Präfixverben sind belegt.

b) Zu den Verbpartikeln gehören zumindest die folgenden 15 (Kriterium = Reihenbildung, d. h. mit mindestens zwei Verben verknüpft): *jumer* 'um, herum', *jūr* 'zu, an', *jūrs* 'bei, an', *jāra* ~ *jera* 'weg, fort', *jāed* ~ *jād* ~ *jāt* 'vor, hervor', *jāeds* ~ *jāds* ~ *jāts* 'vor, voran', *kubb* ~ *kupp* ~ *kūb* ~ *kūp* 'zusammen', *lāb* ~ *leb* ~ *lōb* ~ *lebbe* 'durch', *pāl* ~ *pāel* ~ *pāl* ~ *pāll* 'auf, hinauf', *taggis* ~ *tagis* ~ *tagiz* 'zurück', *vallis* ~ *valles* 'los', *vell* ~ *velle* 'aus, hinaus', *viza* ~ *viz* ~ *vīs* ~ *vīz* ~ *vizi* ~ *vizz* 'fest', *ūl* ~ *ūll* ~ *ūllā* ~ *jull* 'über, hinüber' und *ūllā* ~ *jull* ~ *jul* ~ *julle* 'hinauf'. Gut 150 Partikelverben sind belegt.

10. Wörter ohne etymologische Anknüpfung

Von dieser Art gibt es etwa 30–35 Wörter. Bei einem Teil von ihnen könnte es sich um unbekannte livische oder lettische Wörter handeln, andere dagegen erwecken den Eindruck, als ob es sich um Verballhornungen handelt, also um Wörter, die der Sprecher aufgrund des geschwächten Sprachgefühls nicht mehr genau erinnert; als Beispiel seien hier genannt *niss* 'dort' oder *pigga* 'stehen'.

11. Fast man nun den Befund zusammen, so lässt sich starker lettischer Einfluss in der Lexik, aber auch in der Wortbildung (Verbalpräfixe) und z. B. in der Lautstruktur (vor allem Stoßton, vgl. Winkler 2009) nicht leugnen (die Syntax ist noch nicht untersucht), andererseits ist er aber nicht so gewaltig, dass er den nahen Sprachtod – 22 Jahre später – wirklich errahnen lässt: Ohne die Angaben Sjögrens (1849) zur Situation des Salis-Livischen würde man die Verfassung dieser Sprache aufgrund der gesammelten Materialien so nicht einschätzen. Meines Erachtens gibt es dafür zwei Gründe:

1) Sjögren (1849, 470) vermerkt: „Noch vor 15 Jahren [also 1831] sollen die Liwen unter sich, selbst auf dem Gute bei ihren Frohnarbeiten, die Muttersprache ziemlich allgemein gesprochen haben“. Das heißt also, das Sjögrens Gewährspersonen, alle relativ betagte Personen, die längste Zeit ihres Lebens in einem kleinen und begrenzten Umfeld ihre Muttersprache sprachen. Fasst man die obigen Ausführungen zu den Einflussbereichen des Lettischen in der Lexik zusammen, so handelt es sich im Wesentlichen nur um

a) sprachexterne Neuerungen, deren Begriffe mit übernommen wurden,

b) spezifische Nuancen zum einheimischen Wortschatz,

c) Lexik, die im Zusammenleben mit den Letten, die nicht Livisch sprachen, eine wichtige Rolle spielte und um

d) Luxusentlehnungen, also der Übernahme von Wörtern, die einheimisch vorhanden waren, aber wohl im Zusammenleben mit den Letten von Bedeutung waren.

2) Wie schon eingangs erwähnt, fand das Salis-Livische in der Person Sjögren einen Aufzeichner, der es aufgrund seiner Ausbildung, seiner Sprachkenntnis und seines Ehrgeizes vermochte, wesentliche Teile des Wortschatzes dieser Sprache in gut zwei Wochen (17.6.–4.7.1846) aus den Gewährspersonen ‘herauszukitzeln’ – bildlich also ein letztes Aufbäumen vor dem Ende.

Literatur

- Cimermanis, Saulvedis 2003: The Livs of Svētciems *Pagasts* in the Late 18th and 19th Century. – *Pro Ethnologia* 15, 11–27.
- Grünthal, Riho 1997: *Livvistä liiviin. Itämerensuomalaiset etnonyymit*. Castrenianumin toimiteita 51. Helsingin yliopiston suomalais-ugrilainen laitos – Suomalais-Ugrilainen Seura, Helsinki.
- Häkkinen, Kaisa 2004: *Nykysuomen etymologinen sanakirja*. WS Bookwell Oy, Helsinki.
- Sjögren, Andreas Johann 1849: Bericht über eine im Auftrage der russischen geographischen Gesellschaft während der Sommermonate des Jahres 1846 nach den Gouvernements Livland und Kurland unternommene Reise zur genauen Untersuchung der Reste der Liwen und Krewingen. – *Denkschriften der russischen geographischen Gesellschaft zu St. Petersburg*. Erster Band, 453–605. Druck und Verlag des Landes=Industrie=Comptoirs, Weimar.
- Winkler, Eberhard 1994: *Salis-Livische Sprachmaterialien*. Herausgegeben von Eberhard Winkler. Veröffentlichungen des Finnisch-Ugrischen Seminars an der Universität München, Serie C: Miscellanea, Band 21, München.
- 1997: *Krewinisch. Zur Erschließung einer ausgestorbenen ostseefinnischen Sprache*. Veröffentlichungen der Societas Uralo-Altica 49. Harrassowitz Verlag, Wiesbaden.
- 1999: *Ältere livische Sprachmaterialien*. Veröffentlichungen des Finnisch-Ugrischen Seminars an der Universität München, Serie C: Miscellanea, Band 22. München.
- 2002: Die Lehnwortschichten des Salis-Livischen und die Folgen. – Blokland, Rogier – Hasselblatt, Cornelius (eds): *Finno-Ugrians and Indo-Europeans: Linguistic and Literary Contacts. Proceedings of the Symposium at the University of Groningen, November 22–24, 2001*, 428–433. *Studia Fenno-Ugrica Groningana* 2. Shaker Publishing BV, Maastricht.
- 2009: Sjögren, Wiedemann und das Livische Wörterbuch. Ein Beitrag zur Wissenschaftsgeschichte des 19. Jahrhunderts. – *Ural-Altische Jahrbücher, Neue Folge* 22, 42–59.
- Winkler, Eberhard – Pajusalu, Karl 2009: *Salis-livisches Wörterbuch*. *Linguistica Uralica. Supplementary Series / Volume 3*. Teaduste Akadeemia Kirjastus, Tallinn.

Eberhard Winkler
Finnisch-ugrisches Seminar, Universität Göttingen
Theaterstr. 14
DE-37073 Göttingen
ewinkle[a]gwdg.de